

Lux interna

Autor(en): **Hoffmann, K.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Saiten der Geige. Und während Martin lauschte, schlich ihm die Melodie an das starke, harte Herz, sang es weich, sang echte, reine Trauer und Wehmut hinein. Die Fäuste zog er von den Särgen, legte die Augen in die harten Hände und weinte und weinte wie ein Kind. Langsam, ohne das Spiel zu unterbrechen, kam Heinz Jelsen die Treppe herunter, ging zur Haustür hinaus, und allmählich zarter und leiser werdend verflangen die Löne wie ziehende Stimmen in dem noch dicht über dem Lande stehenden Nebel, auf den die Sonne drückte, bis sie hell und warm durch die offene Tür auf die Diele glitt mit ihren Strahlen. Freundlich legte sie ihr Licht auf die Särge und zu dem weinenden Mann, als wolle sie sagen: „Steh' auf, Martin Wiedenkamp, ich bin noch das Leben!“

Lux interna.*)

Von allem Glück gibt es nur eins,
Das tief mir in der Seele ruht,
So wie der Glanz des Sonnenscheins
in eines Sees dunkler flut!

Nicht kummert's mich, daß, schwer und grau
wie Nebel, mich die Sorge deckt,
sobald ich in mich selber schau',
entdeck' ich jenes Glück, versteckt!

Und sah' ich's nicht und wär' ich blind,
so fühlt' ich doch, was in mir ruht,
wie eine Mutter spürt ihr Kind,
als lebte es in ihrem Blut. —

Von allen Menschen, die ich sah,
ist Keiner, der mein Glück erkennt, —
auch wenn als guter Freund er nah
am Rande meiner Seele stand!

Wohl mancher, dessen Schatten sinkt
in ihre fluten tief hinein, —
indefß in ihren Gründen blinkt
dein heimlich Bild wie Demantschein!

K. E. Hoffmann (Zolliton).

*) Inwendiges Licht.